

Hochschulforschung und Theorie der Professionen

Manfred Stock
Andreas Wernet
Wittenberg/Potsdam

Hochschulen und Universitäten stehen heute wieder im Fokus öffentlicher Aufmerksamkeit. Sie befinden sich im Sog des allenthalben geführten Reformdiskurses. Dabei rückt das Motiv der Leistungssteigerung im Kontext internationaler Konkurrenz in den Mittelpunkt.

Die Reformbedürftigkeit der deutschen Universitäts- und Hochschullandschaft leitet sich vor allem aus der Vorstellung ab, sie sei mit ihren veralteten und verkrusteten Strukturen international nicht wettbewerbsfähig. Hochschulen und Universitäten erscheinen als teure, ineffiziente und unbewegliche Gebilde, die längst hinter internationale Standards zurückgefallen sind. Komplementär dazu sucht das politische und öffentliche Interesse nach Mitteln und Wegen, durch Leistungs- und Effektivitätssteigerung den Tanker wieder flott zu machen.

Auffällig an dieser Debatte ist, dass sie weitgehend ohne einen genuin auf Wissenschaft orientierten Thematisierungsrahmen geführt wird. Während etwa hinsichtlich einer Effizienzsteigerung und Kostenreduzierung der medizinischen Versorgungssysteme im politisch-öffentlichen Raum immer auch die Frage gestellt wird, ob bzw. inwiefern die administrativ-ökonomischen Maßnahmen eine adäquate medizinische Behandlung bedrohen, also das Eigenrecht der therapeutischen Praxis gegenüber ihrer ökonomisch-administrativen Kontrolle reklamiert wird, fehlt es der wissenschafts- und forschungspolitischen Diskussion an einem vergleichbaren Bezugspunkt.

Dass der Sache nach die Verhältnisse ganz ähnlich gelagert sind, dass sich hier wie dort die Interessen ökonomischer Rationalität an dem Eigenrecht, also der inneren Verfasstheit derjenigen Handlungssphäre, die sie mit höherer Effizienz versehen wollen, orientieren müssen; dazu liefert das Professionalisierungskonzept den begrifflichen Schlüssel. Der

weitgehenden Abwesenheit eines diskursleitenden Orientierungsmodells der eigenlogischen Verfasstheit wissenschaftlichen Handelns und einer dieser Eigenlogik sinnlogisch komplementären universitären Lehre korrespondiert die Abwesenheit des Professionalisierungsbegriffs, den wir mit diesem Heft in Erinnerung bringen wollen. Das Verständnis von Wissenschaft bzw. von Forschung und Lehre als professionelle Handlungssphären ist dazu in der Lage, die strukturellen Konfliktlinien zwischen ökonomisch-administrativer und professioneller Rationalität in den Blick zu nehmen und Vereinbarkeiten und Unvereinbarkeiten zwischen diesen Rationalitätsbereichen zu lokalisieren. Dazu will dieses Heft einen Beitrag leisten.

Überraschenderweise muss eine professionstheoretische Begründung auch und vor allem als Desiderat der Hochschulforschung konstatiert werden. Obwohl die Professionstheorie im Keim zum soziologischen Gründungsprogramm gehört (Marx, Durkheim, Weber)¹, obwohl sie das Hauptaugenmerk des zentralen „modernen Klassikers“ des 20. Jahrhunderts gefunden hat (Parsons)², obwohl sie von dort aus begrifflich und empirisch anspruchsvoll weiterentwickelt wurde³ und obwohl sie vielfältige aktuelle Theorie- und Forschungsbeiträge initiiert⁴, wird sie von der Hochschulforschung beharrlich ignoriert. In den umfassenden Selbstbeschreibungen, die den Forschungsstand des Faches zusammenfassen, den unterschiedlichen „Encyclopedias of Higher Education“ (Altbach 1991, Clark/Neave 1997), kommen „Profession“ oder „Professionalisierung“ als Stichworte nicht vor.⁵ Die institutionalisierte Hochschulforschung nimmt Konzepte der Professionstheorie kaum in Anspruch. Dies gilt für Analysen zur Lehre und Forschung an Hochschulen bzw. zu den Rollen

¹ Entsprechende Analysen zu Weber finden sich in Seyfahrt (1989) und bei Oevermann (in diesem Heft), zu Durkheim in Müller (1991), zu Marx in Stock (2003). Vgl. auch den Überblick in Kurtz (2002).

² Vgl. zu Parsons u.a.: Turner (1993); Münch (1984: 127 ff.); Wernet (2003); Stock (2005).

³ Vgl. u.a. Oevermann (1996); Luhmann (2002: 142 ff.), Stichweh (1992, 1996), Freidson (1994), Abbot (1988).

⁴ Vgl. nur die Sammelbände: Combe/Helsper (1996); Pfadenhauer (2005).

⁵ Allein in der von Altbach herausgegebenen Enzyklopädie (1991) findet sich ein längerer Beitrag zur „academic profession“, der allerdings nicht unter professionstheoretischen Gesichtspunkten argumentiert. Auch in der bekannten internationalen Vergleichsuntersuchung zur „academic profession“ spielen Analysen im Sinne der Professionstheorie keine Rolle (Altbach 1997).

des Wissenschaftlers und des Hochschullehrers⁶ ebenso wie für Untersuchungen der beruflichen Rollen von Hochschulabsolventen.

Nichtsdestotrotz und geradezu inflationär ist derzeit sowohl in der Hochschulforschung als auch in der Hochschulpolitik von „Professionalisierung“ die Rede.⁷ Das modische Schlagwort stellt allerdings eine begriffliche Pervertierung dar. Denn Professionalisierung bezieht sich hier nicht auf die eigenlogische Rationalität von Forschung und Lehre, sondern dient als Chiffre für eine Rationalitätssteigerung in ökonomisch-administrativer Hinsicht.

So trägt in paradoxer Weise gerade das Etikett „Professionalisierung“, mit dem die intendierte Verbesserung der Hochschulverwaltung versehen wird, dazu bei, eine Bezugnahme auf wissenschaftlich-professionelles Handeln zu umgehen. Die Leitvorstellungen, denen das vermeintlich professionelle Wissenschaftsmanagement folgen soll, werden derzeit unter den Stichworten des sogenannten „Neuen Steuerungsmodells“ bzw. des „New Public Management“ zusammengefasst. Damit gewinnen Konzepte an Autorität, die die Hochschulen mehr und mehr an Gesichtspunkten ökonomischer Rationalität auszurichten suchen. Damit nicht genug. Der neo-liberale Professionalisierungsjargon begnügt sich nicht damit, gleichsam flankierend sein Rationalisierungsprogramm auf die ökonomischen und administrativen Rahmenbedingungen einer autonomen Wissenschaft anzuwenden; die Kernoperation der Hochschulen selbst, Forschung und die Lehre, sollen sich dem Diktat ökonomischer Rationalität fügen. Auch sie sollen einem „Kalkül des Kalkulierbaren“, wie Nassehi (2004: 13) kritisch bemerkt, unterworfen werden.

Die so verstandene „Professionalität“, die in Hochschulen und Universitäten Einzug halten soll und ihr vermeintlicher Rationalitätsgewinn erscheinen aus professionalisierungstheoretischer Perspektive eher als Bedrohung und Erosion der Logik professionellen wissenschaftlichen Handelns, denn als Stärkung und Bekräftigung ihrer eigenlogischen Struktur. Die Kolonialisierung von Forschung und Lehre durch ökonomische und administrative Handlungsimperative bedeutet nicht Professionalisierung, sondern Deprofessionalisierung.

⁶ Eine Ausnahme: Enders (1994, 1998). Professionstheoretische Überlegungen stehen hier aber auch eher am Rande.

⁷ Vgl. nur Nowotny (2002), Sonnabend (2003), die Diskussion zur „Professionalisierung der Leitungsstruktur“ in Trotha/Alföldy (1999), Nullmeier (2001).

Nun soll hier nicht polemisch behauptet werden, dass die begriffliche Leichtfertigkeit auf der einen Seite und die theoretische Abstinenz auf der anderen Seite der gemeinsame Ausdruck einer systematischen Schiefelage einer Hochschulforschung ist, die in relativer Nähe zu den Bedürfnissen der Politik operiert. Gleichwohl scheint es gerade angesichts des gegenwärtigen Reformeifers angeraten zu sein, das Geschehen in den Hochschulen, gleich ob es sich um die exemplarisch genannte Implementierung des New Public Management oder um andere Vorhaben handelt, in professionstheoretischer Perspektive zu analysieren. Eine solche Analyse hätte der Frage nach den Effekten nachzugehen, die sich mit den Reformvorhaben im Hinblick auf die immanenten Standards und Logiken des Handelns in Forschung und Lehre und des Handelns der Hochschulabsolventen in den späteren beruflichen Feldern der Professionen verbinden.

Erste Untersuchungen, die in anderen europäischen Länder sowie in Australien unternommen wurden, verweisen hier auf problematische Konstellationen: In einer umfassenderen ländervergleichend angelegten Studie, die Befunde aus Schweden, den Niederlanden, Spanien und insbesondere Portugal berücksichtigt, ziehen Amaral/Magalhaes (2002) den Schluss, dass die Übertragung von Managementvorstellungen aus dem Unternehmensbereich in den Hochschulbereich Ausdruck einer allgemeinen Tendenz sei, die den Ansprüchen von „external stakeholders“ gegenüber den Hochschulen mehr und mehr an Gewicht verschaffe. Dies könne zur Folge haben, dass „core academic values may be replaced by short-term views and criteria focusing on the needs of the economy“ (2002: 19). Braun/Merrien (1999) formulieren ähnliche Befürchtungen, allerdings eher mit Blick auf ein mögliches Ungleichgewicht zwischen „priority-based and curiosity-driven research“ (1999: 28). In Australien sieht Stilwell (2003) mit der Verankerung von Managementkonzepten auch faktisch ein Modell ökonomischer Rationalität in Hochschulen an Autorität gewinnen, das zu einer Deprofessionalisierung des Handelns der Wissenschaftler führe. Die Professionsstandards, die für Forschung und Lehre gelten, sind demnach mit den Anforderungen, die das Hochschulmanagementschema eines „quantitative input-output calculus“ (Stilwell 2003: 55) impliziert, nicht in Übereinstimmung zu bringen.

Diese ersten Untersuchungen sind ein Hinweis darauf, dass gerade die Professionstheorie vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Reformbemühungen dazu beitragen kann, auf Widersprüche und Konflikte auf-

merksam zu machen, die durch die normative Orientierung der Reformkonzepte an ökonomischen Rationalitätsmodellen provoziert werden. Zugleich führen diese ersten Studien aber auch vor Augen, dass diese Theorie selbst der weiteren Ausarbeitung bedarf, um sich in diesem analytischen Kontext zu bewähren.

Die Beiträge in diesem Heft verfolgen zwei Anliegen. Zum einen geht es um begriffliche Klärungen und Präzisierungen einer Theorie wissenschaftlicher Professionalität (Oevermann, Maiwald, Stock, Lenhardt). Damit verbunden geht es zum anderen um die genauere Untersuchung aktueller Reformbestrebungen und Umstrukturierungen im deutschen Kontext (Stölting, Bommers, Arnold/Reh).

Ulrich Oevermann skizziert in seinem Beitrag die von ihm entwickelte (allgemeine) Professionalisierungstheorie und verortet auf der Basis dieses Modells wissenschaftliches Handeln. Davon ausgehend unterzieht er die aktuellen Strukturveränderungen (BA/MA-Studiengänge usw.) einer kritischen Betrachtung.

Auf der Basis der Oevermann'schen Professionalisierungstheorie wendet sich Kai-Olaf Maiwald einer sogenannten klassischen Profession zu: den Juristen. Er greift die Kontroverse um die juristische Ausbildung auf, die sich im Spannungsfeld eines „ganzheitlichen“ und eines „spezialisierten“ Selbstverständnisses des universitären Studiums bewegt. Auf den ersten Blick widerspreche der „professionelle Holismus“ (Maiwald) den Bedürfnissen und Ansprüchen einer spezialisierten juristischen Berufskultur. Bei genauerem Hinsehen zeige sich aber, dass er eine Wissensstruktur und Habituskonstellation hervorbringe, die für die professionelle Praxis grundlegend seien.

Ein besonderes analytisches Potential der Professionstheorie für die Hochschulforschung liegt darin, dass sie es erlaubt, Untersuchungen zur Forschung und zur Lehre, also zu den hochschulinternen Kernoperationen, mit Analysen des beruflichen Handelns außerhalb der Universität zu verknüpfen. Jenseits eines bildungsökonomischen Utilitarismus scheint die gesellschaftliche Bedeutung der Universität auch darin zu liegen, dass sie als Stätte der Bildung einer Professionskultur gleichsam eine „Habitusressource“ für die Gesellschaft darstellt. Diesem Thema widmen sich die Beiträge von Manfred Stock und Gero Lenhardt.

Manfred Stock geht in seinem Beitrag der Professionalisierungstheorie von Talcott Parsons nach. Wie kein anderer hat Parsons den Zusammenhang zwischen Lehre und Forschung in den Hochschulen und der

Entwicklung professioneller Berufsrollen der „applied professions“ zum Gegenstand soziologischer Analysen gemacht. In der Hochschulforschung sind Parsons' Untersuchungen bisher ohne größere Resonanz geblieben. Der Beitrag stellt daher die professionssoziologischen Analysen des späten Parsons in ihren Grundzügen vor und setzt sich mit ihnen auseinander.

Parsons geht es insbesondere um die normativen Orientierungen professionellen Handelns. Dieser Gesichtspunkt steht im Zentrum des Beitrags von Gero Lenhardt. Er untersucht die Wertmuster, die sich im Verlaufe der Hochschulentwicklung Geltung verschafft haben. Dabei unterscheidet er normative Ordnungsvorstellungen feudal-ständischen, obrigkeitsstaatlich-absolutistischen und bürgerlich-individualistischen Charakters. Dem Autoritätsgewinn des zuletzt genannten Wertmusters, so das Argument, entsprechen Professionalisierungstendenzen in der Arbeitswelt, die die Kultur des Fachmenschentums mehr und mehr zurückdrängen.

Der Beitrag von Erhard Stölting beschäftigt sich mit Prozessen der Strukturveränderung der Universität unter besonderer Berücksichtigung der Studienorganisation. In der Einführung von BA- und MA-Studiengängen komme ein neues institutionelles Leitbild der Universität zum Ausdruck. Deren traditionelles Leitbild beruhte auf der „Selbstbewegung der Wissenschaft“, die gegenüber der beruflichen Praxis und ihren Ansprüchen abgefedert war. Genau dieses Leitbild verliere an Einfluss, indem die universitäre Lehre sich nun eher am Modell der Fachhochschul-ausbildung orientiere.

Michael Bommers nimmt einen anderen Gesichtspunkt der aktuellen Bemühungen um eine Reform der Hochschulen in den Blick. Er untersucht die Evaluation der Hochschullehrer. Seine Analyse arbeitet dabei mit der Unterscheidung von Profession und Organisation. Evaluationen, so zeigt er, profanisieren gleichsam den professionellen Status des Hochschullehrers und führen die Implikationen seiner Rolle als Mitglied der Hochschule als sozialer Organisation vor Augen.

Der Beitrag von Eva Arnold und Sabine Reh diskutiert die Auswirkungen, die die Einführung von BA/MA-Studiengängen auf die universitäre Lehrerausbildung hat. Die spezifische Struktur der deutschen Lehramtsstudiengänge – ein Studium zweier Unterrichtsfächer, ergänzt durch ein erziehungs- oder bildungswissenschaftliches Begleitstudium – lasse sich nicht umstandslos in das BA/MA-Modell übertragen. Die dadurch

erzwungene Umstrukturierung werfe die Frage professioneller Kompetenzen und Standards neu auf und eröffne durchaus auch Professionalisierungschancen für den Lehrerberuf und für die Lehrerbildung.

Literatur

- Abbott, Andrew (1988): *The System of Professions*. Chicago/London: University of Chicago Press.
- Altbach, Philip G. (1991): *The Academic Profession*. In: Philip G. Altbach (ed.): *International Higher Education. An Encyclopedia*. Vol. 1. Chicago/London: St. James Press. S. 23-45.
- Altbach, Philip G. (1997): *The International Academic Profession. Portraits of Fourteen Countries*. Princeton: Carnegie Foundation.
- Amaral, Alberto/Magalhaes, Antonio. (2002): *The Emergent Role of External Stakeholders in European Higher Education Governance*. In: Alberto Amaral/Glen A. Jones/Berit Karseth (eds.): *Governing Higher Education: National Perspectives on Institutional Governance*. Dordrecht/Boston/London: Kluwer Academic. S. 1-21.
- Braun, Dietmar/Merrien, Francois-Xavier (1999): *Governance of Universities and Modernisation of the State. Analytical Aspects*. In: Dietmar Braun/Francois-Xavier Merrien: *Towards A New Model Of Governance For Universities. A Comparative View*. London/Philadelphia. S. 9-33.
- Clark, Burton R./Neave, Guy R. (ed.) (1997): *The Encyclopedia of Higher Education*. Oxford/New York/Seoul/Tokyo: Pergamon Press.
- Combe, Arno/Helsper, Werner (1996) (Hg.): *Pädagogische Professionalität*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp
- Enders, Jürgen (1994): *'Akademische Profession' und Nachwuchsförderung*. In: *Beiträge zur Hochschulforschung* Heft 2. S. 227-241.
- Enders, Jürgen (1997): *Berufsbild der Hochschullehrer*. In: Ulrich Teichler/Hans-Dieter Daniel/Jürgen Enders (Hg.): *Brennpunkt Hochschule. Neuere Analysen zu Hochschule, Beruf und Gesellschaft*. Frankfurt/New York: Campus.
- Freidson, Eliot (1994): *Professionalism Reborn*. Polity Press: Cambridge.
- Kurtz, Thomas (2002): *Berufssoziologie*. Bielefeld: transcript-Verlag.
- Müller, Hans-Peter (1991): *Die Moralökologie moderner Gesellschaften*. In: Emil Durkheim: *Physik der Sitten und des Rechts*. Frankfurt: Suhrkamp. S. 307-341.
- Münch, Richard (1984): *Die Struktur der Moderne*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Nassehi, Armin (2004): *Tu flex Bavaria? Tempi passati! Über die Krise der Universitäten*. In: *Forschung und Lehre* 1/2004. S. 2-13.
- Nowotny, Helga (2002): *Die Professionalisierung der Wissenschaft*. In: *Wirtschaft und Wissenschaft* 10, 4. S. 56-59.
- Nullmeier, Frank (2001): *Professionalisierung*. In: Anke Hanft (Hg.): *Grundbegriffe des Hochschulmanagements*. Neuwied: Luchterhand. S. 363-368.
- Oevermann, Ulrich (1996): *Theoretische Skizze einer revidierten Theorie professionalisierten Handelns*. In: Arno Combe/Werner Helsper (Hg.): *Pädagogische Professionalität*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp. S. 70-182.

- Pfadenhauer, Michael (Hg.) (2005): Professionelles Handeln. Wiesbaden: VS-Verlag (im Erscheinen).
- Seyfarth, Constans (1989): Über Max Webers Beitrag zur Theorie professionellen beruflichen Handelns, zugleich eine Vorstudie zum Verständnis seiner Soziologie als Praxis. In: Johannes Weiß (Hg.): Max Weber heute. Frankfurt a.M.: Suhrkamp. S. 371-405.
- Sonnabend, Michael (2003): Professionalisierung des Wissenschaftsmanagements schreitet voran. In: Wirtschaft und Wissenschaft 11, 1. S. 18-19.
- Stichweh, Rudolf (1992): Professionalisierung, Ausdifferenzierung von Funktionssystemen, Inklusion. In: Bernd Dewe/Wilfried Ferchhoff/Frank-Olaf Radtke (Hg.): Erziehen als Profession. Opladen: Leske & Budrich. S. 36-48.
- Stichweh, Rudolf (1996): Professionen in einer funktional differenzierten Gesellschaft. In: Arno Combe/Werner Helsper (Hg.): Pädagogische Professionalität. Frankfurt a.M.: Suhrkamp. S. 49-69.
- Stilwell, Frank (2003): Higher Education, Commercial Criteria and Economic Incentives. In: Journal of Higher Education Policy and Management 24, 1. S. 51-61.
- Stock, Manfred (2003): Professionen in reproduktionstheoretischer Perspektive. Professionssoziologische Analysen bei Karl Marx. In: Zeitschrift für Soziologie 32. S. 186-205.
- Stock, Manfred (2005): Arbeiter, Unternehmer, Professioneller. Eine theorievergleichende Analyse zur sozialen Konstruktion von Beschäftigung in der Moderne. Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften (erscheint demnächst).
- Trotha, Klaus von/Alföldy, Géza (1999): Professionalisierung der Leitungsstruktur? Pro & Contra. In: Forschung & Lehre 6. S. 458-459.
- Turner, Bryan S. (1993): Talcott Parsons, Universalism and the Educational Revolution: Democracy Versus Professionalism. In: British Journal of Sociology 44. S. 1-19.
- Wernet, Andreas (2003): Pädagogische Permissivität. Schulische Sozialisation und pädagogisches Handeln jenseits der Professionalisierungsfrage. Opladen: Leske & Budrich